

Seit 2014 werden auf dem Berliner *Festival Heroines of Sound* Pionierinnen und zeitgenössische Komponistinnen elektronischer Musik als auch Vertreterinnen eines avancierten Pops präsentiert, bisher waren das mehr als einhundertzwanzig Künstlerinnen aus zweiundzwanzig verschiedenen Ländern. Was in der relativ kleinen Kantine vom Berghain an zwei Tagen begann, ist inzwischen ein Festival über drei Tage in größeren Locations wie dem *radialsystem V* oder dem *HAU* geworden. Doch zum Festival gehören nicht nur Konzerte, sondern auch Installationen, Performances, Filme und Diskussionspanels zu unterschiedlichen Themen. Zudem gibt es mit den *Heroines of Sound Editions* weitere Veranstaltungen, sowohl in Berlin als auch in wechselnden Städten wie etwa in Istanbul, Wien, Aarhus und Wrocław. Im Laufe dieser vier Jahre ist in Berlin ein breites Publikum gewachsen, das offen ist für ein feministisches Musikfestival.

Kuratierte Bettina Wackernagel dieses im ersten Jahr noch allein, so stehen der Festivalleiterin seit 2015 Mo Loschelder mit ihrer Expertise für Pop und Sabine Sanio für den Diskurs zur Seite. Die Anfänge des *Heroines of Sound*-Festivals begründete Bettina Wackernagel jedoch mit ihrer Beobachtung, »dass es in der frühen elektronischen Musik sehr viele Frauen gab, die ich gar nicht oder kaum kannte. Auch, wenn sie in leitender Stellung in den Studios gearbeitet haben wie Pril Smiley, Alice Shields oder Daphne Oram. Das war für mich der Anfangspunkt, um zu recherchieren. Natürlich ist *Heroines of Sound* ein gesellschaftspolitisches Format, dennoch gehe ich von der Musik und den Künstlerinnen aus, denn diese sind ebenso spannend wie universell.« Und wer kennt schon ihre Namen, geschweige denn ihre Musik, etwa diejenige von Else Marie Pade oder Teresa Rampazzi.

Als zweiten Aspekt ihres Interesses gerade an weiblichen Komponistinnen nennt Bettina Wackernagel deren oft weites Betätigungsfeld: »Künstlerinnen wie Laurie Spiegel, Delia Derbyshire oder Suzanne Ciani haben sich sehr weit aus dem akademischen Bereich herausbewegt. Es gab bei ihnen immer ein Interesse an grenzüberschreitenden Arbeiten. Das wiederum ist auch charakteristisch für das Festival, da wir nicht nur elektronische E-Musik präsentieren, sondern darüber hinaus auch Performances und Arbeiten, die man eher dem avancierten Pop zuordnen würde.« Gerade weil schon die frühen Komponistinnen die Genrebegrenzungen hinter sich gelassen haben, »war für mich ein wichtiger Impuls, das Format so anzulegen, wie es heute ist.« Und Sabine Sanio ergänzte, es lasse sich empirisch feststellen, dass besonders Frauen in

Ingo Techmeier

Heroines of Sound – das Festival

neue Bereiche wie auch Kunstströmungen hineindrängen. Männer orientierten sich eher an Vorbildern, deren Nachfolge sie anstrebten. Frauen fehlte ein erfolgreiches und damit auch reglementierendes Role Model. Somit agierten sie unabhängiger. Die genauen Gründe seien unerforscht, »aber es ist ein Phänomen, dass gerade Pioniere oft Frauen sind: Marianne Amacher, Marina Abramović, Yoko Ono ... man könnte diese Reihe fortsetzen. Das macht es interessant, offen und genreunabhängig zu denken und so den Blick zu öffnen auf das, was entsteht. Auf das, was Künstlerinnen geschaffen haben, zumal diese Pionierinnen erstaunlich oft vergessen werden.«

Begegnungen

Auf dem Festival sind diese Pionierinnen sowohl in Videoporträts, an der Sound-Bar über ihre Musik per Kopfhörer als auch persönlich präsent. So stellten 2016 Christine Groult aus Frankreich und die aus Argentinien stammende Beatriz Ferreyra sowie im Jahr darauf Elżbieta Sikora aus Polen ihre Arbeiten selbst vor. Interessant ist, dass jede dieser drei Frauen bei der *Groupe de Recherches Musicales (GRM)* in die Schule gegangen ist und Pierre Schaeffer als einen ihrer wichtigen Lehrer nennt. Spannend sei für das Publikum aber auch, so Bettina Wackernagel, Verbindungen zwischen diesen Pionierinnen und dem aktuellen Schaffen von Künstlerinnen zu ziehen wie zu den Arbeiten, Installationen oder Performances von Jagoda Szmytka, Marianthi Papalexandri-Alexandri, Julia Mihály, Joanna Wozny, Oxana Omelchuk, Kyoka, Lisa Streich, Natalie Beridze, Annesley Black, Gudrun Gut, Joanna Bailie, Lucrecia Dalt, Dorit Chrysler oder Kirsten Reese. Dass einige von ihnen auch aus dem avancierten Pop kommen, tue dem Festival nur gut. Denn gerade diese jungen Künstlerinnen erschließen ein Publikum, das offen ist für Neues. So erreichten die Komponistinnen mit akademischem Hintergrund auch ein größeres Auditorium und umgekehrt.

Dieser konzeptionellen Verbindung von Künstlerinnen aus der sogenannten ernsten Musik und dem avancierten Pop folgend, gingen die beiden erstmals 2017 vergebenen 7



Kompositionsaufträge des Festivals an je eine Protagonistin dieser Sparten: Electric Indigo (Susanne Kirchmayr) und Iris ter Schiphorst. Erfreulich auch, so Bettina Wackernagel, dass mit dem Auftrag an ter Schiphorst das *ensemble mosaik* dieses Werk in sein Repertoire aufgenommen hat, ein Ensemble, das das Festival durch seine engagierten Interpretationen unterstützte.

Ausstrahlung

Doch den Kuratorinnen geht es langfristig ebenso darum, mehr Künstlerinnen in andere Festivals hineinzubringen. »Wir arbeiten ja mit unterschiedlichen Partnern zusammen, die nicht diesen Gender-Bezug haben«, betont Bettina Wackernagel. Und »ganz viele von unseren Komponistinnen sagen, sie wollen damit gar nichts zu tun haben, sie sind erst einmal – egal, welchen Geschlechts – Künstlerinnen. Das sehen wir grundsätzlich genauso, wir wollen aber mit der Ausrichtung des Festival auch eine gesellschaftlich reflektierte Position beziehen«, ergänzte Sabine Sanio. Sie erinnert an eine Diskussion beim ersten *Heroines of Sound*-Festival, auf dem eine Mitarbeiterin der Senatsverwaltung sagte, es gebe eine klare Strategie, um den Frauenanteil in der Kultur zu heben: Die einschlägigen Jurys würden mit mehr Frauen besetzt, woraufhin sofort mehr Künstlerinnen gefördert worden seien. Dieser Weg sei in allen Sparten erfolgreich gewesen, nur in der Musik habe das nicht funktioniert. »Das war ein Grund«, so Sanio, »warum wir dann diesen Weg gegangen sind und ein Festival machen, wo erst mal das Frauenthema im Zentrum steht.«

Den Kuratorinnen ist dabei die Gefahr durchaus bewusst, dass dieser Fokus auf Komponistinnen ein duales Geschlechterbild reproduziert, während in anderen gesellschaftlichen Bereichen längst die soziale Konstruktion der Geschlechter und die tatsächliche Vielzahl von (queeren) Geschlechteridentitäten diskutiert wird. Warum dennoch ein pragmatischer Weg gewählt wurde, begründete Sabine Sanio: »Grundsätzlich muss man sagen, das Problem ist eine Zwickmühle, sobald wir sagen, es gibt eine Gender-Problematik, verstärken wir diese Problematik. Wir müssen darüber nachdenken, wie wir aus dem rauskommen, alles als eine binäre Struktur anzuschauen. Der Zielpunkt ist, keine solcherart Strukturen zu produzieren, sondern den Menschen in den Mittelpunkt zu stellen. Aber bislang liegt der Anteil von Künstlerinnen im Festival und Musikbetrieb bei zehn bis zwanzig Prozent. Im Moment gilt es nicht nur in der

Musik nach wie vor, Frauen stark zu machen, wo es geht.«

Mit dem Starkmachen geht es, ungeachtet des kleinen Budgets, mit vielen neuen Ideen weiter: In diesem Jahr wird es vom 6. bis 8. Dezember im *HAI2* unter anderem einen Film- und Videoschwerpunkt geben, auf dem beispielsweise die Filme der amerikanischen Pionierin des abstrakten Films Mary Ellen Bute (geb. 1906) zu sehen sein werden. Angedacht ist auch, Kompositionen dazu in Auftrag zu geben, da es bisher keine originäre Filmmusik für ihre Arbeiten gibt.

Eine weitere Besonderheit: Mit jeder Ausgabe werden nicht nur weitestgehend in Vergessenheit geratene Komponistinnen vorgestellt. Von Jahr zu Jahr dringt das Festival auch weiter vor in jenes experimentelle, grenzüberschreitende Terrain, das sich Komponistinnen seit den 1960er Jahren erobert haben. So eröffnet die Reihe der *Heroines Editions* am 28. April in den Uferstudios das Festival *drei D poesie V* mit zwei Tanztheaterproduktionen der Komponistinnen Ana Maria Rodriguez und Lenka Kocisova, ein Projekt des *Hauses für Poesie* in Zusammenarbeit mit dem *Ensemble KNM*. Ebenso werden *Heroines Editions* 2018/2019 Konzerte in Berlin und mit unterschiedlichen ausländischen Partnern in Frankreich, Ungarn, Slowenien, Dänemark, Italien, Frankreich und Österreich veranstalten. Und nachgedacht wird darüber, 2019 die Kompositionsaufträge als einen offenen Wettbewerb auszuschreiben sowie ein »artists mentoring program« zu initiieren.

Schließlich wird es nach fünf Jahren erstmals eine Publikation zum Festival geben, die vor allem die Panel-Diskussionen resümiert und dokumentiert. Denn »der begleitende und der vertiefende Diskurs war mir von Anfang an ein wichtiges Anliegen« so Bettina Wackernagel. ■